

# 61. Sitzung

Düsseldorf, Donnerstag, 27. Juni 2019

## **Top 5: Hospizarbeit und Palliativversorgung in Nordrhein-Westfalen –das Lebensende menschenwürdig und angstfrei gestalten**

Antrag  
der Fraktion der CDU und  
der Fraktion der FDP  
Drucksache 17/6593

**Vizepräsident Oliver Keymis:** Vielen Dank, Herr Dr. Nacke. –Nun begründet für die FDP-Fraktion den Antrag Frau Schneider.

**Susanne Schneider (FDP):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Freien Demokraten treten ein für ein selbstbestimmtes Leben – für ein selbstbestimmtes Leben bis hin zum Tod.

### **(Beifall von der FDP)**

Schwerstkranke und sterbende Menschen sollen an ihrem Lebensende möglichst keine Schmerzen erleiden. Der Tod ist aber auch verbunden mit Ängsten der Sterbenden und ihrer Angehörigen – Angst vor der Endgültigkeit des Todes, Sorgen um das weitere Schicksal der Familie, vor allem aber Ängste vor Hilflosigkeit und einem langen Leiden.

Deshalb ist eine Sterbebegleitung mit einer gut ausgebauten Hospiz- und Palliativversorgung so wichtig für ein würdevolles Leben bis zum Tod. Sie kann helfen, Ängste abzubauen; sie kann Beistand geben und Leiden lindern. Sie kann sterbende Menschen auf ihrem letzten Lebensweg unterstützen.

Die weitere Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung ist daher schon lange ein Schwerpunkt der Gesundheitspolitik in unserem Land. Bereits in der letzten Legislaturperiode hat die FDP-Landtagsfraktion einen Antrag gestellt zur Verbesserung der Situation in Kinderhospizen sowie bei der Leistung der pädiatrischen Palliativversorgung.

Daraus wurde letztendlich eine gemeinsame EntschlieÙung, und ich würde mir von Herzen wünschen, dass wir uns auch jetzt ohne ideologische Auseinandersetzungen gemeinsam für weitere Verbesserungen in diesem Bereich einsetzen. Nordrhein-Westfalen war in dieser Frage Vorreiter. Die bundesweit erste Palliativeinrichtung ist 1983 in Köln entstanden. 1986 wurden dann die beiden bundesweit ersten stationären Hospize in Recklinghausen und Aachen gegründet. Heute hat Nordrhein-Westfalen eine nahezu flächendeckende Versorgung mit Hospiz- und Palliativeinrichtungen. Ambulante Hospizdienste, stationäre Hospize, ambulante Palliativpflegedienste und Palliativstationen in Krankenhäusern sind deren Bausteine.

Hinzu kommen Tausende Menschen, die sich tagtäglich ehrenamtlich in der Sterbebegleitung engagieren, denen ich heute von dieser Stelle von ganzem Herzen danke.

**(Beifall von der FDP, der CDU, der SPD, den GRÜNEN und von Roger Beckamp [AfD])**

Zur Unterstützung dieser Strukturen und als Mittler zwischen Politik und ehrenamtlichen Initiativen vor Ort hat das Land in Bonn und in Münster zwei Ansprechstellen zur Palliativversorgung, Hospizarbeit und Angehörigenbegleitung eingerichtet, die sogenannten ALPHA-Stellen. Das Land fördert derzeit die Hospiz- und Palliativversorgung mit jährlich rund 600.000 Euro. Damit werden die Arbeit der ALPHA-Stellen sowie verschiedene Projekte und Gutachten finanziert.

Betroffene sollten möglichst in der gewohnten häuslichen Umgebung versorgt werden. Deshalb nimmt für uns die ambulante Versorgung einen hohen Stellenwert im Rahmen einer ganzheitlichen Hospiz- und Palliativversorgung ein.

Durch den 2007 eingeführten gesetzlichen Anspruch Schwerstkranker und Sterbender auf Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung, abgekürzt SAPV, wird die Lebensqualität dieser Menschen weiter verbessert. SAPV-Teams bestehen aus speziell ausgebildeten Ärzten und Pflegekräften, die ins Haus, in die Wohnung oder ins Pflegeheim kommen, um dort Hilfe und Unterstützung anzubieten.

In den beiden NRW-Landesteilen Rheinland und Westfalen-Lippe gibt es zwei unterschiedliche Modelle dieser spezialisierten Versorgung: die Palliative Care Teams im Rheinland sowie die Palliativmedizinischen Konsiliardienste in Westfalen-Lippe.

Mit unserem Antrag wollen wir die letzten noch bestehenden Lücken bei der Versorgung mit Spezialisierter Ambulanter Palliativversorgung schließen. Wir wollen zudem die palliativmedizinische Versorgung in Pflegeheimen und in Einrichtungen der Eingliederungshilfe weiterentwickeln und innovative Konzepte, Modelle und Projekte fördern.– Ich freue mich auf die Diskussion mit Ihnen im Ausschuss und danke für Ihre Aufmerksamkeit

.

**(Beifall von der FDP und der CDU)**

**Vizepräsident Oliver Keymis:** Vielen Dank, Frau Schneider. Für die SPD-Fraktion spricht nun Frau Kollegin Lück.